



Niederschrift

15. Plenarsitzung des Gemeinderates
21. Oktober 2025, 15:30 Uhr
öffentlich
Bürgersaal, Rathaus am Marktplatz
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

**Punkt 11 der Tagesordnung: Kommunale Entwicklungszusammenarbeit (KEZ) in Karlsruhe:
Rück- und Ausblick
Vorlage: 2025/0734/1**

Beschluss:

Kenntnisnahme

Abstimmungsergebnis:

Keine Abstimmung

Der Vorsitzende setzt um 17:24 Uhr die unterbrochene Sitzung fort und ruft Tagesordnungspunkt 11 zur Behandlung auf. Er verweist auf die erfolgte Vorberatung im Haupt- und Finanzausschuss am 14. Oktober 2025.

Wir setzen die unterbrochene Sitzung fort. Ich möchte noch mal darauf verweisen, dass es hier eine Neufassung gibt, die noch das eine oder andere ergänzt hat und darauf hinweisen, dass es eine Informationsvorlage ist, die jetzt keinen Beschluss heute erfordert.

Stadträtin Dr. Heynen (GRÜNE): Uns ist das bewusst, dass wir hier nichts zu beschließen haben, sondern das zur Kenntnis nehmen. Aber wir finden das Thema so wichtig, dass wir da gerne was zu sagen würden. Also einmal Dank für die Vorlage und auch die angehängten Informationen.

Grundsätzlich kann man ja sagen, es ist bedauerlich, dass wir nicht mehr Ressourcen haben, um in die kommunale Entwicklungszusammenarbeit zu investieren, weil die aus unserer Sicht sehr bedeutsam ist, also nicht nur für uns, sondern insgesamt auch für die Weiterentwicklung, auch die Weiterentwicklung der Agenda 2030 und der 17 Nachhaltigkeitsziele. Was man der Vorlage ja entnehmen kann, ist, was für ein großes Engagement dahintersteckt und wie gewinnbringend es eigentlich ist, wie viel finanzielle Förderung von extern auch geworben werden konnte, und dass es nicht nur auf das Engagement der Verwaltung und der Politik ankommt, sondern auch der Zivilgesellschaft. Ich sage einmal, auf der einen Seite ist es ja so ein bisschen frustrierend, es geht so wenig und aus unserer Sicht ist es so wichtig, und auf der anderen Seite sind bei dem Ausblick ja auch viele Punkte

dabei, wo man sagen kann, da stecken ja auch wirklich Möglichkeiten da drin. Ich will das nur an drei Beispielen sagen. Die Frau Sardarabady und ich, wir waren am Sonntag in Vertretung, auch für Sie, Herr Oberbürgermeister, bei der Initiative oder einer Fachveranstaltung African across Borders und haben da wirklich viele engagierte Menschen getroffen und auch selber große Anregungen bekommen, was bedeutet es eigentlich, also Kooperationen, also mit Blick auf Afrika, im Hinblick auf die Fachkräftegewinnung und auch den Fachkräfte- und Wissenstransfer nach Afrika, ganz unabhängig davon, ob es gelingt, eine Partnerstadt in Afrika zu gewinnen. Herr Gaukel und ich waren bei der Sitzung zu der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit in München letzte Woche. Auch da war aus meiner Sicht unglaublich viel Power dahinter, also viele engagierte Leute, die ihre Kommunen vertreten, Initiativen haben und auch Menschen, die dem Ganzen vorstehen, die das voranbringen. Auch da kann man irgendwie nur sagen, es wird schon irgendwie weitergehen. Und es ist gut, dass wir Personen in der Verwaltung haben, die auch für die Weiterentwicklung der Arbeit stehen.

Und als drittes, finde ich, das steht ja auch explizit da, die Einbindung der Zivilgesellschaft. Das kann ich jetzt aus persönlicher Erfahrung sagen. Es gibt ja viele Menschen in dieser Stadt, die sich für diese Zusammenarbeit engagieren, viele Vereine und Initiativen. Es gibt eine Struktur, wie man gemeinsam das weiterentwickeln kann, und insofern sind wir dann trotz allem sehr zuversichtlich. Und wir würden das gerne auch nochmal nutzen, um uns beim Eberhard Fischer und der Frau Karmann-Woessner zu bedanken, weil die ja jetzt quasi aussteigen, aber viel für die Entwicklung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit auch getan haben, vielen Dank.

Stadträtin Schütz (CDU): Zuerst einmal ein großes Dankeschön an die Verwaltung für diesen ausführlichen Bericht zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit. Da steckt unheimlich viel Arbeit, Herzblut und auch Engagement drin, besonders in der Klimapartnerschaft mit Ecuador, die jetzt schon bereits seit zehn Jahren besteht. Das verdient sehr viel Anerkennung. Das sind sehr gute Projekte.

Jetzt kommt ein bisschen ein Aber. Wir müssen uns jetzt natürlich auch ehrlich ansprechen. Wir stehen als Stadt vor massiven finanziellen Herausforderungen. Pro Jahr müssen wir mindestens 80 Millionen Euro einsparen. Und da müssen wir uns heute auch die ehrliche Frage stellen: Können wir uns solche Projekte in dieser Form überhaupt noch leisten? Ist es sinnvoll, Bebauungspläne für indische Industriegebiete aufzustellen, wenn die Liste unserer eigenen Planverfahren in Karlsruhe eigentlich einen Turbo benötigt und abgearbeitet werden muss? Natürlich ist die internationale Zusammenarbeit extrem wichtig, aber wir müssen auch sagen, Entwicklungsarbeit, das ist nicht kommunale Aufgabe. Dafür ist der Bund zuständig und nicht wir als Kommune. Jede Partnerstadt, jedes Projekt, das bindet Zeit, Personal und Geld. Und selbst wenn vieles über Fördermittel finanziert wird, später im Gemeinderat müssen wir beim Geschwisterkindzuschuss sparen, aber wollen weiterhin eben ungebremst in die Ferne fliegen. Und das verstehen viele Menschen draußen nicht. Die Menschen fragen sich doch völlig zu Recht, wie das alles auch zusammenpasst.

Unser Standpunkt ist klar, wir wollen Verantwortung zeigen, aber mit Maß und Mitte. Wir sagen Ja zu internationalen Kontakten, denn es gibt Partnerschaften, die uns besonders am Herz liegen und die wir auf jeden Fall auch fortsetzen und stärken möchten. Dazu gehört ganz klar unsere Städtepartnerschaft mit Winnyzja in der Ukraine. Diese Partnerschaft ist etwas Besonderes. Sie steht für Solidarität in schwierigen Zeiten, für Demokratie, für

Freiheit und für Zusammenhalt in Europa. Hier zeigen wir Verantwortung, wo sie auch gebraucht wird und wo sie auch bei unseren Bürgerinnen und Bürgern auf Verständnis und Zustimmung stößt. Darum Ja zum Winnyzja, aber ein ehrlicher Blick heute auf andere Projekte und klare Prioritäten für unseren Haushalt, vielen Dank.

Stadträtin Schmid (SPD): Ich spreche heute nicht nur als Stadträtin, sondern auch als jemand, die beruflich seit vielen, vielen Jahren internationale Zusammenarbeit gestaltet. Aus dieser Erfahrung weiß ich, kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist eben kein Nischenthema. Sie ist ein strategisches Instrument, mit dem wir globale Verantwortung übernehmen und gleichzeitig unsere Stadt stärken. Wie konkret das ist, sehen wir an einigen Beispielen. Unsere Städtepartnerschaft mit Winnyzja in der Ukraine zeigt Solidarität in Zeiten des Krieges, mit Wärmeinseln, der Ausstattung von Schutzräumen und Projekten zur Verbesserung des Nahverkehrs. Seit zehn Jahren, Frau Schütz, Sie haben es eben auch erwähnt, arbeiten wir mit San Miguel de los Bancos in Ecuador zusammen, um Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung voranzubringen. Von Aufforstung über Abfallkonzepte bis hin zu Trinkwasserprojekten. Und die Kooperation mit indischen Städten wie Pune und Nagpur zeigen, wie kommunaler Fachaustausch, urbane Mobilität, Ressourceneffizienz und nachhaltige Stadtplanung voranbringen kann. Vor kurzem traf sich die Deutsch-Indische Gesellschaft zu ihrer Jahreshauptversammlung hier in Karlsruhe und setzt damit auch ein Zeichen dafür, wie solche Beziehungen auch Antworten auf unseren Fachkräftemangel liefern können.

All diese Projekte zahlen auf die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen ein. Sie sind nicht so abstrakt, wie sie auf den ersten Blick klingen mögen, sondern hochrelevant für unsere Stadtentwicklung, unsere Wirtschaftskraft und unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Deshalb möchte ich heute ausdrücklich auch im Namen der SPD-Fraktion, der Stabstelle Außenbeziehungen und strategisches Marketing danken, die trotz knapper finanzieller wie personeller Ressourcen diese Vorlage erarbeitet hat und die internationale Arbeit der Stadt vorantreibt. Gleichzeitig ist klar, solche Projekte entstehen eben nicht von allein. Sie brauchen politischen Willen, und sie brauchen eine gute Kommunikation. Da bin ich auch bei Ihnen, Frau Schütz. Denn viele Menschen fragen sich zu Recht, warum investieren wir in Projekte, die weit weg sind, wenn es hier, um es salopp zu sagen, bei uns gerade die Hütte brennt und sich alle fragen, wo das Geld herkommen soll. Die Antwort ist, weil diese Arbeit uns direkt nützt. Sie stärkt unsere Demokratie, sie öffnet Zugänge zu Fachkräften, sie bringt Wissen und Innovation nach Karlsruhe. Und sie schafft internationale Netzwerke, an die wir uns mit unseren Herausforderungen und auch mit unseren Fragen wenden können. Von daher sagen wir als SPD, wir halten an diesem Weg fest und freuen uns über klare Prioritäten, das Bündeln von Ressourcen, das stärkere Einbinden von Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft und unterstützen das strategische Nutzen von Fördermitteln. Denn, noch einmal, kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist kein Nischenthema. Sie ist moderne Stadtpolitik, und sie ist ein entscheidender Baustein, damit Karlsruhe auch morgen weiterhin eine offene, innovative und zukünftige Stadt bleibt.

Stadtrat Dr. Schmidt (AfD): Ich möchte mich den Ausführungen von der Frau Schütz anschließen. Auch wenn die Frau Schmid jetzt nochmal gesagt hat, wie wichtig kommunale Entwicklungszusammenarbeit für Karlsruhe ist. Auch aus unserer Sicht ist es keine Aufgabe für die Stadt, sondern für den Bund. Der Bund hat 2024 etwa 40 Milliarden Euro für Entwicklungshilfe und Zusammenarbeit ausgegeben. Aus unserer Sicht ist es schon zu viel, wenn man sich anschaut, in welche Projekte da zum Teil investiert wurde. Und wir glauben

nicht, dass wir als Stadt so arrogant sein sollen, unsere eigene Entwicklungshilfe leisten zu müssen. Wir sind natürlich einverstanden mit Städtepartnerschaften mit Winnyzja. Also an der Stelle sind wir einverstanden. Aber wir glauben nicht, dass wir als Stadt Karlsruhe in Indien oder in Afrika tatsächlich Städtepartnerschaften pflegen müssen in der Situation, wo wir das, was wir beispielsweise an Kinderbetreuungskosten den Eltern ersparen wollen, schon nicht mehr können, wie wir dann nachher beraten werden. Und es ist tatsächlich so, wir können nicht als Kommune uns immer wieder beschweren, dass wir vom Bund und vom Land Aufgaben aufgedrückt bekommen, ohne dass die Kosten übernommen werden, wenn wir gleichzeitig solche Projekte, die ganz klar im Bereich des Bundes liegen, an uns ziehen. Deswegen glauben wir, dass wir diese kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Zukunft nicht mehr brauchen, mit Ausnahmen der Städtepartnerschaften. Und es ist richtig, dass jetzt an der Stelle Geld eingespart wird, danke schön.

Stadtrat Dr. Noé (FDP/FW): Zunächst möchten wir uns erst ganz ausdrücklich für den Bericht und die Rückschau bedanken. Hier wurde unzweifelhaft wertvolle Arbeit geleistet, die wir ausdrücklich anerkennen. Denn Entwicklungszusammenarbeit ist natürlich sinnvoll. Die Frage ist allerdings in einer Zeit allgemein leerer Kassen in nahezu allen Kommunen: Was muss, was kann eine Kommune hier leisten, und was ist auf anderen Ebenen wie dem Bund oder dem Land besser aufgehoben? Nach den Ausführungen der aktualisierten Tischvorlage sind jetzt im Doppelhaushalt 26/27 für diese internationalen Angelegenheiten jeweils 18.400 Euro und begrenzte Personalkapazitäten vorgesehen. Ja, das sind keine großen Beträge. Wir sprechen aber trotzdem von ungefähr 30.000 Euro. Und nun kommen wir bei dem begrenzten Budget und bei begrenzten personellen Ressourcen, die wir hier haben, nicht umhin, künftig stärker zu priorisieren.

In meiner Fraktion sind wir der Meinung, dass wir die Ressourcen darauf bündeln sollen, wo persönliche Kontakte da sind, wo die Gesellschaft mit eingebunden ist, wo die Schulen mit eingebunden sind, die Universitäten und die Wirtschaft. Und da zählen wir ganz klar vorrangig, und das haben ja auch andere Rednerinnen und Redner schon gesagt, die Partnerschaft mit Winnyzja in der Ukraine ganz oben in der Priorität, denn da haben wir ein Involvement der Zivilgesellschaft. Da gibt es persönliche Kontakte und auch wir können von Winnyzja unmittelbar was lernen im Hinblick auf Krisenresilienz und, und, und. Da haben wir auch die Möglichkeit, personell was zu machen, so wie wir es auch zum Beispiel mit Nancy seit 70 Jahren erfolgreich machen. Wir wollen eine Partnerschaft auf Augenhöhe und auch bei Kooperationen, die die Zusammenarbeit der Hochschulen, der Wissenschaft und der Wirtschaft, was da etabliert wurde, zum Beispiel mit Indien, das unterstützen wir ausdrücklich. In der aktuellen Haushaltssituation und auch mit den begrenzten Personalressourcen sehen wir allerdings Projekte, die ohne dieses direkte Involvement von Bürgern und Hochschulen und Vereinen sind, sehen wir, dass das derzeit den Bürgern nicht mehr vermittelbar ist und dass wir das auch nicht vertreten können. Hier zählen für uns insbesondere die klimapolitischen Aktivitäten in Ecuador und die angedachten Aktivitäten mit Afrika dazu. Die sehen wir nicht in der Priorität. Dort scheint uns sogar eine temporäre Aussetzung der Projekte möglich. Hierüber müssen wir uns dann im Zusammenhang mit den weiteren haushaltssichernden Maßnahmen Gedanken machen, vielen Dank.

Stadtrat Gaukel (Volt): Von uns erst mal ein klares Bekenntnis zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit. Gut, Frau Dr. Heynen hat es angesprochen, wir waren letzte Woche in München beim Ausschuss, von daher ist es ja auch ein bisschen, muss ich das jetzt hier sagen, aber auch so stehen wir dazu. Seien es in Städtepartnerschaften, da bin ich

zumindest schon mal sehr froh, dass zumindest das Bekenntnis zur ukrainischen Partnerschaft in Winnyzja ungebrochen ist, das ist wichtig. Trotzdem finde ich es auch hier spannend, dass gleichzeitig gesagt wird, ja, aber woanders, das ist dann wieder Bundes- oder Landessachen, das können wir gar nicht. Aber gerade bei diesen Partnerschaften mit der Ukraine hat sich ja auch gezeigt, wie wichtig und wie effektiv es ist, wenn man das eben von Städten für Städte macht, anstatt das alles oben reinzukippen. Das war die große Effektivität, die große Chance dieser Partnerschaften, dass eben Städte für andere Städte im direkten Austausch sind und dann schauen, hey, was braucht ihr da vor Ort, wie können wir das dann wieder von einer zentralen Stelle natürlich machen.

Ja, wir können alleine keine Länder aufbauen, aber darum geht es am Ende auch nicht. Es ist auch ganz wichtig, Entwicklungszusammenarbeit, es geht um Partnerschaften auf Augenhöhe. Und da geht es nicht nur darum, welchen Nutzen können wir direkt daraus haben, sondern eben ja, wie können wir zusammenarbeiten, voneinander lernen. Indien wurde ja auch zum Beispiel angesprochen. Auch durch diese Partnerschaft, durch diesen Austausch konnte zum Beispiel im Juli bei den International Startup Days Germany hier auch eine Delegation aus Indien empfangen werden, wo auch sehr viel Kapital war, was dann wiederum zur Förderung von Startups hier in Deutschland kommen kann. Also auch hier sind gerade langfristige Beziehungen ein großer Punkt. Und am Ende muss man auch sagen, über welche Beträge wir hier reden. Wir hatten es auch zum Beispiel letzte Woche, Karlsruhe hatte sich ja auch beteiligt bei „1000 Schulen für unsere Welt“. Was man halt mit kleinen Beträgen, und das sind auch im Zweifel leistbare Beträge jetzt einer Stadt, da können wir halt in Afrika ganze Schulen bauen, wo wir hier nicht mal das Mobiliar für eine Schule bekommen. Also auch diese Zahlen in Grenzen setzen, in Relevanz setzen, ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt. Und am Ende, ja, wir sind hier auch eine Stadt des globalen Nordens. Wir profitieren von jahrelanger, ja, starker Wirtschaft in unserem Land und sind immer noch in einer privilegierten Lage. Von daher, unabhängig, ob wir das jetzt als unsere Aufgabe sehen oder nicht, ist es doch auch unsere Pflicht, hier in der Zusammenarbeit zu sein. Und wir haben uns dazu bekannt, Deutschland hat sich dazu bekannt, Baden-Württemberg hat sich dazu bekannt, die UN hat sich mit der Agenda 2030 zu bekannt. Von daher sollten wir uns hier auch weiterhin dazu bekennen, natürlich unter der Wahrung des Finanzrahmens.

Aber hier auch großen Dank an das SAM, die das machen. Und ich bin mir sicher, auch im Hauptamt wird das zukünftig gut angelegt sein. Und ja, wir brauchen vor allem die zivile Unterstützung, und wir müssen Förderung machen. Aber das sollten wir trotzdem noch motiviert nach vorne tun und das nicht rausstreichen, weil wir denken, es geht uns nicht an, denn am Ende geht uns diese Welt alle an.

Stadtrat Haug (KAL): Vielen Dank für das Engagement der städtischen Dienststellen und der städtischen Gesellschaften, die sich in der kommunalen Entwicklungsarbeit oder anderen Kooperationen im globalen Süden beteiligen. Das ist ein echter Kraftakt, weil zusätzlich zur eigentlichen Arbeit mit nur geringen Ressourcen an Personal und Sachmitteln hinterlegt. Besonderen Dank an die KEK, die unter dem früheren Geschäftsführer Dirk Vogeley und mit Unterstützung durch den damaligen GRÜNEN-Bürgermeister Klaus Stapf die Partnerschaft mit San Miguel de los Bancos in 2015 startete und durch viele Projekte begleitete. Der damalige Gemeinderat hat diese Phase zustimmend begleitet. Die vorliegende ehrliche Bestandsaufnahme, die frei von jeglicher Lobhudelei ist, zeigt die Herausforderung bei einer Kooperation zwischen Kommunen auf zwei Kontinenten, zwischen zwei

Zeitzone, mit unterschiedlicher Sprache und mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Strukturen. Dank KEK und der Stabsstelle SAM als Partner auf der Verwaltungsseite lebt diese Partnerschaft einer europäischen Großstadt mit einem Kanton in Ecuador bis heute. Und es ist die einzige echte kommunale Entwicklungszusammenarbeit von Karlsruhe mit dem globalen Süden.

Eine weitere kommunale Entwicklungszusammenarbeit erscheint an sich der noch verschlechternden Rahmenbedingungen in Karlsruhe bei Personal und den eigenen Sachmitteln auf Jahre hinaus äußerst unwahrscheinlich. Umso wichtiger wäre, wenn eine Stadtgesellschaft und städtische Gesellschaften in Kooperation mit der Zivilgesellschaft alle ein, zwei Jahre ein weiteres Projekt mit los Bancos stemmen könnten. Die Vorlage macht auch klar, finanzielle Voraussetzungen sind Projektmittel von der SKEW oder eventuell anderen Fördergebern. Schön wäre, wenn all die unterschiedlichen Partnerschaften in los Bancos sowie im indischen Pune oder Mumbai, egal ob kommunale Entwicklungszusammenarbeit in einem armen Land, ob Beratung und Wirtschaftspartnerschaft in einem boomenden Land, auch mal öffentlich vorgestellt werden, gerne auch zusammen mit weiteren Projekten, die zivilgesellschaftliche Organisationen aus Karlsruhe im globalen Süden vorantreiben. Denn für die KAL gilt, wir im reichen globalen Norden haben eine Verantwortung im globalen Süden, den wir über Jahrhunderte hinaus ausgebeutet haben. Daher sind uns bei der KAL langfristige, nachhaltige Beziehungen mit unseren Partnern im globalen Süden wichtig, vielen Dank.

Der Vorsitzende: Vielen Dank, ich möchte nur, weil ja oben auf dem Balkon nicht alle die Vorlage kennen, nochmal deutlich machen, wir haben keinen Bebauungsplan in Indien aufgestellt, sondern lediglich beratend entsprechende Projektentwicklungen begleitet und die entsprechenden Mittel, steht vielleicht ein bisschen verklausuliert in der Vorlage, sind uns durch Land und die EU auch zur Verfügung gestellt worden. Was trotzdem nicht selbstverständlich ist, dass sich Mitarbeitende der Stadt so persönlich engagieren für solche Projekte und das über ihren normalen Arbeitsaufwand hinaus, teilweise auch mit Einbringung privater Ressourcen. Und nichts weiter steht hinter diesen Projekten.

Und die Bedingungen, Herr Dr. Noé, die Sie ein bisschen skizziert haben, unter welchen Sie sich eine weitere Zusammenarbeit vorstellen können, die sind in diesen Projekten gegeben. Wir haben die Hochschule Karlsruhe dabei, wir haben andere Partner dabei. Von daher glaube ich, liegen wir genau auf der Linie, dass wir dafür eigentlich keine großen finanziellen Ressourcen haben, aber dass wir dennoch ein bisschen am Ball bleiben wollen, um den Mitarbeitenden, die hier ein hohes Engagement haben, auch, und das ist dann zum Nutzen der Stadt Karlsruhe, ein solches Engagement zu ermöglichen. Und Sie haben ja die Verantwortung des Bundes, Frau Stadträtin Schütz, mehrfach angesprochen. Sowohl bei Winnyzja als auch bei vielen anderen Projekten ist es überhaupt nur möglich, weil wir dann auch nochmal entsprechende Investitionen in diesen Städten, etwa durch das BMZ, und wenn es die Ukraine betrifft, aus meiner Sicht sehr wenig kompliziert und gleichzeitig doch sehr nennenswert, teilweise auch zu 100 Prozent gefördert kriegen, sonst wären uns natürlich diese Anschaffungen für Winnyzja größtenteils auch gar nicht möglich gewesen. Insofern so unterschiedlich auch mitunter Ihre Beiträge klangen, am Ende fühlen wir uns eigentlich mit unserer Position da trotzdem sehr wohl und würden gerne die Gelegenheit nutzen, Herr Stadtrat Haug, einmal bei Gelegenheit auch mal nochmal deutlicher zu machen, was am Ende diese Projekte dennoch bringen, keine großen Einnahmemöglichkeiten für die Stadt, aber auch keine großen Ausgaben für die Stadt. Und ich kann Ihnen nur versichern,

wie wichtig es auch für die Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ist, auch mal einfach diese Dinge gemeinsam mit internationalen Partnern zu entwickeln. Das ist nicht nur eine persönliche Horizonterweiterung, sondern das ist auch ein Kompetenzzuwachs für die Verwaltung insgesamt, und so würde ich das auch gerne gewertet wissen.

Noch einmal einen herzlichen Dank an SAM und alle anderen Dienststellen, die an diesen Dingen beteiligt waren. Denn es wird immer mehr, das, was wir überhaupt noch machen können, wird immer mehr ein Zusammenspiel aus verschiedenen Dienststellen. Und auch das ist erst einmal eine ganz gute Geschichte, weil es auch die Menschen und Dienststellen zusammenbringt. Sie haben es zur Kenntnis genommen.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –
4. November 2025